

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 24. Dezember 1876.

Abonnementspreis:

Jährlich	6 Fr
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von **H. Häser & Comp.**
 Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei
 Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

Einrückungsgebühr:

Für den Kt. Freiburg die Zeile	15 Ct.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Weihnachten.

Vor bald zwei tausend Jahren haben die Engel bei der Geburt des göttlichen Kindes ein wunderbares Wort gesungen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind. So hats damals geklungen und in diesem Sage liegt mehr Weisheit als in den Büchern der Philosophen aufgespeichert, als in den berathenden Versammlungen ist zu Tage gefördert worden seit Jahrhunderten. Es ist ein Sprüchlein so voll Inhalt, würdig von den Engeln, die es geschöpft an Gottes Thron, gesungen zu werden, denn dieses Sprüchlein ist der Schlüssel zur Lösung aller politischen und sozialen Probleme. —

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind! Was will denn das bedeuten? das heisst nichts Anderes als: gib Gott die Ehre und suche ihn, dann wirst du den Frieden der Seele haben. Wie anders würde es aussehn, wenn dieser Spruch in den Rathssälen der Großen der Erde stünde; oder vielmehr beobachtet würde? Dann würde der Kampf gegen Gott und seine Kirche aufhören, dann würde nicht kulturkämpfert, dann würden die religiösen Körperschaften nicht aufgelöst und ihre Glieder aus dem Lande getrieben, dann würde der Glaube und die Tugend als des Mannes Fierde geachtet und nicht verspottet werden. Dann würden die Völker in guten und in trüben Tagen ihre Augen hin zu demjenigen erheben der ob den Sternen thront, in dessen Hand die Geschicke der Nationen liegen. Dann wäre nicht mehr der herrschende Gott die Macht und ihre Magd die krupp'sche Kanone. Und die Völker würden Eines besitzn, den Frieden, der nicht ein Kind der Erde aus einer höhern Sphäre zu den armen Menschenkindern niedersteigt.

Ehre sei Gott in der Höhe! Wenn die Welt Gottes Ehre suchen würde, so würden Gottes Gebote auf Erden broachtet werden, denn Gott die Ehre geben, heisst nichts Anderes, als seine Gebote halten. Eine Tugend würde dann auf Erden herrschen, welche das Fundament der Nationen und Völker ist, ohne welche das Staatsgebäude nur auf Sand gebaut ist, nämlich die Gerechtigkeit. Und gerade dieses Gefühl ist den Menschen abhanden gekommen.

Warum kann eine Regierung, wie die von Bern es gethan, leichtsinniger Weise eine Million ausschleudern, ohne daß das entrüstete Volk massenhaft sich erhebend eine solche Regierung vor sein Gericht labet? Es gibt nur eine Antwort: das Gerechtigkeitsgefühl ist abhanden gekommen. Wie hat man dem Volke dieses Gefühl genommen? Dadurch, daß man es daran gewöhnte die katholischen Kirchen und Kirchengüter zu verbodenheimern. Wenn die Gerechtigkeit einmal ein Loch hat, so geht dieses Loch immer weiter; das Loch, das man gegen die Gerechtigkeit in den katholischen Besitz gemacht, vergrößert sich und frisst ein in's Staatsgut und verlöchert dasselbe. An einem schönen Morgen erwacht das Volk, reißt sich die Augen vor dem zerlöchernten Staatsfessel und fragt sich, wie denn das gekommen sei? Die Geschichte aber hält ihm mit ehernen Lettern die Antwort auf die Frage sei: Gerechtigkeit baut die Staaten auf, der ungerechte Heller zehrt zehn andere auf und die Strafe mit dem Hinfuß hat noch nie weder einen ungerechten Menschen noch einen ungerechten Staat verlassen.

Ehre sei Gott in der Höhe! Wenn dieser Satz in der Politik seinen Ausdruck fände, d. h., wenn die Politik nach den ewigen Gesetzen Gottes von den Machthabern gehandhabt würde, so würde es in Europa anders aussehn. Es würden die Mächtigen nicht verlangen, daß die Vertreter der Nationen vor dem „goldenen Kalb“ der Macht und des Erfolges hinknieen, und die Menschen könnten es nicht über sich bringen einem Manne bloß beschwören zuzuschwören, weil seine Unternehmungen, gleichviel ob gerecht oder ungerecht, vom Erfolge gekrönt waren. Wir hätten kein Schauspiel erlebt, wie Frankreich es unter dem dritten Napoleon darbot, wo der Imperator wie der olympische Zeus bloß seine Augenbraunen in Bewegung zu setzen brauchte, um Frankreich, ja ganz Europa dahinzubringen, seine Wünsche, auch die ungerechtesten, zu erfüllen. Unser Verstand würde über keine eckelhafte Kriecherei sich empören, wie der deutsche Reichstag sie uns jetzt, wo man alle Grundsätze verläugnet, nur um dem Manne nicht zu mißfallen, der sich etwelchen Erfolges rühmen kann. Wie Frankreich's Volk im Abgrund des Verderbens erwacht ist und mit Schrecken die napoleonische Verfehrtheit erkannte, so wird Deutschland in einer Stunde des Schreckens die bismarck'schen erkennen, und seine Völker werden sich die Augen reiben und fragen, mit den Kindern Israels: wie ist denn

das Elend über uns gekommen? Und die Geschichte wird ihm antworten: wer die ewigen Gesetze des Schöpfers vernachlässigt und menschliche Satzungen des Erfolges an ihre Stelle setzt, wandelt im Abgrunde. —

Ehre sei Gott in der Höhe! Wenn Gottes Engel, die dies gesungen, auf Erden Gehör fänden, wie viel besser stünde es in der sozialen Frage? Seht einmal, wie man überall Gesetze machen muß, um das Verhältnis der Arbeiter und der Arbeitgebenden zu ordnen. Man macht Gesetze heut, morgen erklärt man dieselben als unzureichend, die sozialen Schäden zu heilen. Man fängt von vornen an die Frage zu studieren, man hat vielleicht einen Artikel vergessen u. s. w. Die Gesetzmacherei geht wieder los und wiederum die gleiche Noth zwischen Arbeiter und Arbeitgeber. Es gleichen die armen Gesetzmacher dem Verbrecher Sisyphus, der nach der heidnischen Fabel in der Unterwelt einen schweren Stein auf einen Berg hinaufgewälzt, der aber immer wieder hinunterrollt, so daß der Arbeit kein Ende ist. Warum das? Mein Gott! wenn der Arbeiter und der Arbeitgeber mehr nach dem Sprüchlein leben würde: Ehre sei Gott in der Höhe, dann wäre die Verständigung bald erzielt! jeder würde nur das Seinige verlangen. Das Mittelalter hatte auch seine Industrie; aber von einer sozialen Frage, wie wir sie heute haben, wußte es nichts. Warum? Man lebte in dieser dunkeln Zeit nach dem Sprüchlein: Ehre sei Gott in der Höhe. Und bis man wieder dem lieben Gott in den Herzen und in der Gesellschaft den Vorrang einräumt, wird's nicht gehen, da können die Weisen in ihrer Rathlosigkeit noch hundert Gesetzesparagrafen über Kinder- und Frauenarbeit über eilfstündige Arbeitszeit zusammen dreheln, menschliche Weisheit ist da zu kurz.

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind! Wenn Gott die Ehre gegeben wird, dann kehrt der Friede ein in's Menschenherz und in die Gesellschaft. Und dieser Friede ist so nöthig, er ist die Sonne, die Alles erwärmt, er allein macht das Leben erträglich. Wenn er nicht vorhanden ist, so kann ihn Nichts ersetzen. Der Reichthum ersetzt ihn in den Familien nicht, Siegesthron nicht im Völkerverleben.

Sidgenossenschaft.

Querbahn Yfferten-Peterlingen ist für den Betrieb vollendet. Am 11. Nachmittags 3 Uhr wurde bei Yvonand die letzte Schiene gelegt. Die Kollaudation soll noch vor Weihnachten stattfinden und die Bahn den 7. Januar dem Betrieb übergeben werden. Damit ist die Kreuzbahn Lys-Dron (Lausanne) und Yfferten-Peterlingen-Freiburg vollendet. Peterlingen bildet den Kreuzungspunkt. Damit ist aber auch der lange Streit: ob Dyerbahn, ob Längenbahn? in bester Weise geschlichtet und jedem Lande die ihm gebührende Gerechtigkeit widerfahren. Die Schienenverbindung der vier Ecken der romanischen Schweiz ist nun eine vollendete Thatsache.

Bern. Aus dem Amt Fraubrunnen schreibt man dem „Int. Blatt:“ Unlängst wurde zu Iffwyl ein großer schuldenfreier Bauershof versteigert und zwar, wie üblich, zuerst insgesammt ausbezogen und alsdann stückweise. Das höchste Angebot auf das Ganze betrug 116,000 Franken, die Summe der auf die einzelnen Stücke gebotenen Beträge beläuft sich dagegen auf über 150,000 Fr.

Der Besitzer war Willens, das Gut aus freier Hand um 120,000 Fr. zu geben; die Spekulanten rissen sich hindereinander fast die Haare aus, daß sie nicht zugegriffen, denn durch nachherige „Auserschlagung“ wäre da mit geringer Mühe ein kleines Vermögen zu profitieren gewesen. Anderwärts dagegen fehlten bei Kauf- und pachtweisen Steigerungen von Höfen ernstliche Angebote.

Nach jenem Einsender ständen mit dieser geringen Kauf- und Pachtlust vielleicht die nach allgemeinem Urtheil stark zunehmenden Verpachtungen, sowohl von den ganzen Gütern als stückweise, in Verbindung. In V., einer kleinen Drißchaft, haben sämtliche Großbauern Pächter genommen; in J., einem größern Dorfe mit etwa 1,500 Juch. Kulturland, wo früher nur mit Mühe und Noth ein Stück Land gepachtet werden konnte, sind gegen 500 Jucharten, also 1/3 in Unterpacht und zwar meist stückweise, weil dabei mehr Zins gelöst wird. Es sind daselbst mehrere Landwirthe, die 2-3 Rühr halten und doch kein Stück Land besitzen, sondern das eine Jahr diese, das andere jene Acker ersteigern, also ganz unselbstständig, ein Lebenswesen neuer Art. Die Gründe dieser bemerkenswerthen Erscheinung werden verschieden angegeben.

Die Lehenleute sagen: wo ein Bauer nicht mehr genug aus seinem Gute zieht, da setzt er einen Lehenmann ein, der beide erhalten muß im Schwelge seines Angesichts; Andere erklären sie, unter Hinweis auf den so stark gestiegenen Luxus des Bauernstandes, als ein neu aufstauendes Junkerthum; die Bauern selber rechtfertigen sich mit der zunehmenden Schwierigkeit, gute Dienstboten zu bekommen. Jede dieser drei Erklärungen hat Manches auf sich.

Die „Tagespost“ veröffentlicht einen von einer großen Anzahl bernischer Sektionen des Grüllvereins unterzeichneten Aufruf an das Berner Volk, worin auf Grundlage folgenden Programmes die Revision der bernischen Verfassung angestrebt wird: 1. Einheits der Gesetzgebung im ganzen Kanton; 2. Verminderung der Großrathsmittelgliederzahl; 3. Verbesserung

der Gerichtsorganisation, Prozeßform und Justiz; 4. Einführung der Initiative zum Verschärfsten Referendum; 5. Revision des Steuerwesens; 6. Reform des Schulwesens; 7. Fire Befolgung aller Staatsdiener; 8. Volkswirtschaftliche Reformen, betreffend Finanzwesen, Eisenbahnen, Straßen, Landwirtschaft, Handel, Industrie und Genossenschaften.

— **Jura.** Der „Pays“ publizirt einen Brief des Staatspastors Portaz-Grassis vom 27. Juli v. J., wo er sagt, er habe der Sitzung des Synodalrathes nicht beigewohnt, weil es ihm seine Ehre und der Respekt vor sich selbst verboten hätten, unter „diesen Pharisäern“ zu erscheinen. Wenn man dieselben als Spitzbuben bezeichne, so sei es noch ein gelinder Ausdruck.

In keinem Rehergericht und nicht im Rath der Zehn in Venedig seien gemeinere Verbrecher gewesen, als unter dem Hrn. Frische (Altkatholikenhäuptling) und Komp! — Pacl schlägt sich, Pacl verträgt sich.

Zürich. Herr Prof. Bruno Tschischwitz, bekannt seit dem Erscheinen der ersten Broschüre Arnims „Pro Nihilo“ hat nun auf seinen Posten in Zürich verzichtet. Nach der Kathastroph im Sommer hatte er einen Urlaub angetreten und ist seither nicht mehr zurückgekommen.

— Die neueste Nummer der „Eisenbahn“ bringt aus der Feder ihres Redakteurs, des Hrn. Ingenieur Baur, eine fachmännische Besprechung der drei Probefahrten auf der nach dem Wetli'schen Systeme gebanten Bahn Wädenswil-Einsiedeln. Der Hr. Verfasser gelangt hinsichtlich der Katastrophe bei der jüngst erfolgten dritten Probefahrt zu folgendem Schlusse:

„Obgleich die letzte Fahrt einen so schrecklichen Ausgang nahm, stehen wir keinen Augenblick an, nach unserer Ueberzeugung zu konstatiren, daß der Beweis für oder gegen die Ausführbarkeit des Wetli-Systems noch nicht geleistet ist und zwar aus folgenden Gründen: 1. Die vorliegende, nach Wetli's Angaben konstruirte Form der Schraubenzähne und der Mittelschienen ist unzuweckmäßig und muß verbessert werden. 2. Der Druck, mit welchem das Schraubenrad durch den vorhandenen Mechanismus heruntergepreßt und in seiner Lage erhalten werden kann, ist wahrscheinlich auch bei Anwendung richtiger Zahnform zu gering und sollte vergrößert werden können.“

Es geht aus Obigem hervor, daß die Lokomotive in ihrer jetzigen Anordnung zum Fahren mit dem Wetli-System nicht brauchbar ist und somit abgeändert werden sollte. So viel man hört, sind auch die Betheiligten zu demselben Schlusse gelangt.“

Luzern In diesem Kanton müssen sie nächstes Jahr keine Staatssteuer blechen. Das wird dadurch erzielt, daß man die indirekten Steuern so sehr wie möglich ausbeutet und daß man die Ausgaben auf das unumgänglich Nothwendige beschränkt.

Uri. In Basen wollte Sonntag den 10. d. M. ein 61jähriger lediger Mann, Anton Gamma, mit seinem Bruder in der tiefen Schlucht der Meienten eine verlaufene Ziege erlösen. Er wurde deshalb an einem Seile auf einen Felsvorsprung hinabgelassen. Bei der Ziege angekommen, machte er das Seil von sich los und band diese daran fest. Als dieselbe nun in die Höhe gezogen wurde, stürzte Gamma von seinem schmalen Stand-

ort über einen Felsen hinab in die Neuf. Der Verunglückte wurde als Leiche mit zerfetztem Kopfe Nachts aufgehoben.

Unterwalden. Nidwalden. Den 18. Dezbr. ist Ständerath Kaiser von Etanz beim Heimgehen aus der Sitzung an einem Schlagfluß plötzlich gestorben.

Basel. Einer Frau, welche in einem hiesigen Gasthose übernachtete und ihr Zimmer mit einer andern Frau zu theilen hatte, wurde aus verschlossenem Koffer mehrere Kleidungsstücke entwendet. Letztere hatte sich als Laura Montaldo eingeschrieben. Nun wurde auf dem Katharinenmarkt zu Altkirch ein Italiener, Johann Montaldo, angeblich Viehhändler, verhaftet, er behauptete, er habe zu Altkirch seine frühere Geliebte Laura K. zu treffen gehofft, deren Spuren er zuletzt in Basel gefunden habe. Diese wurde endlich hier ermittelt und das Gestohlene bei ihr vorgefunden. Fast gleichzeitig mit ihr wurde hier ein verächtlicher alter Taschendieb aus Belgien, Ch., angeblich Nastuchhändler, festgenommen, welcher den gemachten Erhebungen nach mit der K. und Montaldo unter einer Decke stecken dürfte. Diese Leute scheinen eine förmliche Diebsbande zu bilden, welche sich in Verbindung mit andern als Händler auf den Märkten herumtreibt. Ch. suchte bei der Anhaltung ein Goldstück zu verschlucken. In den Kopshaaren der K. fand sich ein Gepäckschein versteckt, welcher auf einen zweiten Diebstahl führte.

Appenzell A.-A. In Folge einer im Nationalrath gestellten Motion für Zulassung des Drei-Dezilitermaßes fand letzten Montag Abends in Herisau, eine Versammlung von Wirthen und einigen Privaten, zusammen 30 Mann, statt. Die Versammelten gingen darin einig, daß ein Mittelmaß zwischen 2 Dezilitern und 5 Dezilitern (1/2 Liter) sehr wünschbar wäre, weil im Verhältniß zu dem bisherigen Schoppenmaß das eine zu klein, das andre zu groß sei. Einerseits wurde der Drei-Deziliter, der schon vielfach im Gebrauche befürwortet, andererseits wollte man dem 2 1/2 Deziliter, der nun auch durch eine Motion im Nationalrathe angeregt worden, den Vorzug geben. Die Versammlung beschloß, sich in einer mit möglichst zahlreichen Unterzeichnungen versehenen Zuschrift an die hiesigen Herren Mitglieder der Bundesversammlung mit dem Gesuche zuwenden, sie möchten sich bei Anlaß der Behandlung der bezüglichen Motionen in den eidgenössischen Räten für die Zulässigkeitsklärung des Drei-Deziliter oder doch des 2 1/2 Deziliters mit Rücksicht auf die bis jetzt üblichen Wirthschaftsmaße verwenden.

Tessin. Die „Lausanner Ztg.“ will aus guter Quelle folgende interessante Mittheilungen erhalten haben: Als vor dem italienischen Kriege (1859) der Graf Cavour mit Napoleon III. in Plombieres die eventuellen Resultate der Politik Piemonts diskutirte, kam er auf die schweizerische Grenze zu sprechen. Hr. Cavour verheimlichte nicht, daß er geneigt wäre, aus verschiedenen topographischen und politischen Rücksichten mit der Schweiz von Savoyen das Chablais gegen das Tessin auszutauschen. Der Kaiser war dem Projekt nicht abgeneigt und Italien schickte dann während des Krieges einen geheimen Agenten ins Tessin, um die nöthigen Agitationen, Mittel und Wege für eine Annexion des Kantons an Italien vorzubereiten und

u über
Projekt
Tessiner
lienisch
festation
aber de
gano b
Ministe
Schwei
Wa
Krans
Dienst
Willme
verlieb
gebung
wirths
Aderba
in Ber
Anfang
und se
auf der
von K
siger
eines
einzuf
leichter
—
Numme
in der
vorkan
Gredh
Baud.
nachge

Fr
Nadit
sezent
gliche
begrä
mittl
erklär
Freig
wenn
werde
dat
sterbl
gehen
zum
die r
um f
zu b
sprac
weil
laufe
Mun
solch
sen

die
bega
Einn
nach
unve

„St
Zeit
nach
gen
ein,
sich

inab in die Neuf.
als Leiche mit zer-
aufgehoben.
d w a l d e n. Den
Kaiser von Stans
Sitzung an einem
en.

welche in einem
stete und ihr Zimmer
theilen hatte, wurde
mehrere Kleidungs-
hatte sich als Laura
Nun wurde auf dem
Kirch ein Italiener,
ich Viehhändler, ver-
nabe zu Altkirch seine
zu treffen gehofft,
in Basel gefunden
hier ermittelt und
vorgefunden. Fast
hier ein berüchtig-
Belgien, Gh., an-
genommen, welcher
en nach mit der K.
r Decke stecken dürfte.
förmliche Diebsbände
in Verbindung mit
den Märkten herum-
der Anhaltung ein
In den Kopfhaaren
Depätschein versteckt,
Diebstahl führte.

In Folge einer im
Notion für Zulassung
sind letzten Montag
e Versammlung von
Privaten, zusammen
Versammelten gingen
Mittelmaß zwischen 2
litern (1/2 Liter) sehr
Verhältnis zu dem
ß das eine zu klein,
Einerseits wurde der
vielfach im Gebraucht
wollte man dem
auch durch eine Mo-
angeregt worden, den
ersammlung beschloß,
ist zahlreichen Unter-
Zuschrift an die her-
ieder der Bundesver-
esuche zuwenden, sie
der Behandlung der
den eidgenössischen
itsklärung des Drei-
s 2 1/2 Deziliters mit
jezt üblichen Wirtzs-

anner Jtg." will aus
ereffante Mittheilungen
dem italienischen Kriege
ur mit Napoleon III.
ntuellen Resultate der
tirte, kam er auf die
sprechen. Hr. Cavour
er geneigt wäre, aus
ischen und politischen
weil von Savoyen das
fin auszutauschen. Der
kt nicht abgeneigt und
ährend des Krieges einen
Tessin, um die nöthigen
Wege für eine Annerion
lien vorzubereiten und

u überwachen. Glücklicherweise scheiterte das
Projekt an den patriotischen Gesinnungen des
Tessinervolkes. Die wiederholten Versuche ita-
lienischer Sendlinge, um annerionistische Mani-
festationen zu provoziren, mißlangen elendiglich,
aber der Agent blieb nichtsdestoweniger in Lu-
gano bis zur Ernennung Melegaris (des jetzigen
Ministers) als Botschafters Italiens bei der
Schweiz.

Waadt. Die Eigenthümer der Schlösser
Krans und La Sarraz besaßen für geleistete
Dienste ihrer Vorfahren bei der Schlacht von
Billmergen (1712) von der Berner Regierung
verliebene Rechte auf die Wälder ihrer Um-
gebung, die in ihrer Aufrechterhaltung die
wirthschaftliche Forstkultur schwer belasteten. Das
Ackerbau- und Handelsdepartement hat nun
in Berücksichtigung dieser Mißverhältnisse den
Anfang gemacht, diese lästigen Rechte abzulösen
und schlägt dem Staatsrathe vor, die Lasten
auf dem Walde von Bonmont, dem Schlosse
von Krans zugehörig, loszukaufen. Der Be-
sitzer des Schlosses scheint das Unwürdige
eines Fortbestehens dieses Feudal-Verhältnisses
einzusehen und kommt dem Staatsrathe er-
leichternd entgegen.

— Die „Gaz. de Lauf.“ meldet in ihrer
Nummer vom 15. d. drei Raubankfälle, die
in den letzten Tagen in und um Lausanne
vorkamen und zum Theil mit außerordentlicher
Frechheit ausgeübt wurden. Nach der „Nouv.
Vaud.“ findet, daß die öffentliche Sicherheit
nachgerade in erschreckender Weise abnehme.

Ausland.

Frankreich. In Frankreich haben die
Radikalen in der Deputirtenkammer einen Ge-
setzentwurf eingebracht, demzufolge jenen Mit-
gliedern der Ehrenlegion, die nicht kirchlich
begraben werden, dennoch bei der Beerdigung
militärische Ehre zu beweisen sei. Dagegen
erklärte aber der Kriegsmeister Verthoud den
Freigeistern, daß er ein solches Gesetz, auch
wenn es angenommen würde, nie vollziehen
werde. Verthoud bemerkt vortreflich, der Sol-
dat müsse einen Glauben an Gott und Un-
sterblichkeit haben, um müthig in den Tod
gehen zu können; deswegen werde er sich nie
zum Handlanger einer Partei herabwürdigen,
die nichts anders anstrebe, als den Soldaten
um seinen Glauben und um seinen Todesmuth
zu bringen. Mit glaubenslosen Freigeistern,
sprach er, lassen sich keine Schlachten gewinnen,
weil diese aus philosophischen Gründen davon-
laufen. Es thut einem wirklich wohl, aus dem
Munde eines so hochgestellten Soldaten eine
solche Sprache zu hören und zwar in einer
Zeit, wo namentlich auch in militärischen Krei-
sen Gott und Glauben verpönte Wörter sind.

— Die Deputirtenkammer genehmigte endlich
die Wahl des Grafen de Mun in Pontivy und
begann hierauf die artikelweise Verathung des
Einnahmehudgets. Der erste Artikel wurde,
nach Ablehnung mehrerer Abänderungsanträge,
unverändert angenommen.

Deutschland. Aus Mülhausen wird der
„Strasburg. Jtg.“ geschrieben: Seit einiger
Zeit hat die Auswanderung von Schweizern
nach Amerika wieder größere Dimensionen an-
genommen. Fast täglich treffen hier Familien
ein, welche über Paris nach Havre reisen, um
sich dort nach Amerika einzuschiffen. Neulich

kam eine Karavane aus dem Kanton St. Gal-
len, darunter eine aus nicht weniger als 58
Köpfen bestehende Familie, Großeltern, Eltern
und Kinder.

Italien. Der Tod hält in letzter Zeit
reichliche Ernte unter den Cardinälen der hl.
römischen Kirche. Auf Antonelli folgte
in der Zeit eines Monats der Cardinal-
vikar Patrizi. Derselbe war seiner Er-
nennung nach das älteste Mitglied des hl.
Collegiums. Am 4. Sept. 1798 zu Siena
geboren, war er am 23. Juni 1834 als Car-
dinal in petto reservirt und am 11. Juli 1836
zum Cardinalbischof der hl. römisch-katholischen
Kirche ernannt worden. Cardinal Patrizi war
Generalvikar Er. Heiligkeit und Richter der
römischen Curie, Decan des Cardinalcollegiums,
Bischof von Ostia und Belletri (1870), Präfect
der Congregation bischöflichen Residenzen und
der Congregation der Riten, Erzpriester der
latreanensischen Basilica, Großprior des Jo-
hanniter-Ordens in Rom u. s. w. Cardinal
Patrizi war der Liebling des hl. Vaters unter
den Cardinälen.

Man erzählt sich eine Menge rührender Züge
aus dem Leben des Cardinals. Sein ganzes
Einkommen vertheilte er unter die Armen,
so daß er oft gegen Ende des Monats nichts
mehr hatte. Als er im vorigen Jahre sein
Bisthum Belletri besuchte, beglückte er eine
Menge armer Familien mit einer ausreichenden
Gabe, so daß für längere Zeit für dieselben
gesorgt war. Als ihn kürzlich sein Hauskaplan
erinnerte, er brauche einen neuen Talar, er
wiederte der Cardinal: Aber ein neuer Talar
kostet mich 100 Lire und mit 100 Lire kann
ich vielen Armen den Hunger stillen.

Spanien. In Sevilla haben Ueberschwem-
mungen großen Schaden angerichtet. Die halbe
Stadt stand lange Zeit unter Wasser und war
zudem ohne Gaslicht. Der Eisenbahnverkehr
war fast allenthalben in Süspanien gestört.
In Badajoz ist der Verlust mehrerer Menschen-
leben zu beklagen.

Rußland. Von der russischen Süd-
armee schreibt man aus dem Hauptquartier
Kischeneff der Wiener „Polit. Korr.“ 12. Dez:
Wenn auch der Krieg mit der Türkei vielleicht
noch nicht entschieden ist, so nehmen doch die
Vorbereitungen für den eventuellen Vormarsch
der Armee unausgesetzt ihren Fortgang. Sollte
es wirklich zum Kriege kommen, so deutet Alles
darauf hin, daß ein starker Theil der Armee
den Donauübergang bei Reni (östlich von
Galatz) zu suchen bestimmt sein dürfte. Dem-
gemäß soll dieser Theil der russischen Streit-
macht den Pruth nicht überschreiten, sondern
den genannten Fluß entlang seinen Marsch
über Leowo, Rahul und Belgrad nehmen.
Bei letzterem Orte würde sich ein rumänisches
Korps den Russen anschließen. Allem An-
scheine nach will die russische Heeresleitung
die gewöhnlichen Punkte, an welchem in frü-
heren Feldzügen die russischen Armeen die Do-
nau zu übersezen pflegten, diesmal übergehen.

Türkei. Serbien. Theils von unbe-
sonnener Abendheuerlust getrieben, theils auch
durch die wahrhaft komisch-unverständlichen
Deffamationen Garibaldi's, daß die Serben
den Kampf für die Kultur, Freiheit und Zi-
vilisation der Völker des Orients begonnen
hätten, verleitet, waren im Juli einige Hundert
junge Leute aus verschiedenen Ständen Ober-
italiens nach Serbien geeilt, um dort als

Freischärler gegen die Türken zu kämpfen.
Gänzlich enttäuscht, mißmüthig, mit dem größ-
ten Un dank belohnt, sind die Meisten jetzt
wieder heimgekehrt; Alle, welche nicht eigene
Geldmittel besaßen, abgerissen, in Lumpen ge-
kleidet und mit allen Spuren der größten
Entbehrung in der Erscheinung. Ihre Schil-
derungen aller dortigen Zustände lauteten im
höchsten Grade abschreckend. Besonders von
dem Uebermuth und der Rohheit vieler daselbst
jezt weilenden russischen Offiziere wußten sie
viel zu klagen.

Verschiedenes.

Photographische Depeschen. Man
schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Paris, daß die
bortige Sicherheitsbehörde vor einigen Tagen
Versuche mit einer neuen Erfindung angestellt
hat, welche allen angehenden Mördern, Dieben,
Defraudanten und sonstigen Epizbuben sehr
unangenehm werden dürfte. Es handelt sich
um nichts Geringeres, als um das Befördern
von photographischen Bildnissen durch den elek-
trischen Draht in der Weise, daß gleichzeitig
mit dem Steckbriefe die Photographie des Flücht-
lings in alle Welt telegraphirt wird. Der Pa-
pierstreifen, welcher jetzt gewöhnlich die telegra-
phischen Zeichen oder Buchstaben empfängt, wird
breiter geschnitten und nimmt das telegraphirte
Portrait in der Größe eines silbernen Fünf-
Frankstück auf; dasselbe als Umriß-Zeichnung,
also ohne Schattirung, aber mit aller wünschens-
werthen Schärfe und Treue. Am besten eignen
sich daher zur telegraphischen Transmission pho-
tographische Aufnahmen im Profil. Der Versuch
der Pariser Polizei-Direktion wurde in Gegen-
wart einer Kommission, an deren Spitze sich der
Polizei-Präfect Herr Boisson und der Chef des
Sicherheitsbureaus, Herr Jakob, befanden, der-
art angestellt, daß das Profilbildniß des letztern
nach Lyon telegraphirt wurde. Nach einigen
Minuten kündigte der Telegraph an, daß das
Bild dieses fingirten Maleskanten glücklich in
Lyon angelangt sei, und auf Verlangen wurde
dasselbe nach Paris zurücktelegraphirt, wo der
Chef des Sicherheitsbureaus das Vergnügen
hatte, sein Konterfei unter den Schlägen des
elektrischen Apparats auf dem Papier entstehen
zu sehen. Gleich darauf telegraphirte der Lyoner
Polizei-Chef das Bild eines wirklichen Flücht-
lings, eines Banbeamten, der mit der Kasse
durchgegangen war, und sein Pariser Kollege
konnte die Agenten, welche er sofort zum Lyoner
Bahnhof schickte, mit dem Portrait des Defrau-
danten versehen. Die zum Telegraphiren von
Portraits dienenden Apparate sollen nun bei
allen Präfecturen und Unterpräfecturen Frank-
reichs aufgestellt werden und dürften zum Verger
der bei der Sache „betheiligten Kreise“ die
Reise um die Welt machen. Die neue Erfin-
dung hat übrigens auch bei den Inhabern der
„Agences matrimoniales“, jener Heirathsbü-
reau, welche sich zu einer wichtigen socialen
Institution der Seinestadt entwickelt haben,
Sensation gemacht. Welche Chancen, einem
ungeduldigen Heiraths-Kandidaten das Bild
einer reichen Erbin aus Amerika per Kabel zu-
kommen lassen zu können!

— Ein amerikanischer Millionär.
In San Franzisko ist kürzlich einer der ersten
Ansiedler, der Millionär James Lyd, in einem
Alter von 80 Jahren gestorben. Er hatte

sich ein kolossales Vermögen durch Bodenspekulationen erworben. Er ließ sich in Kalifornien nieder, als der Grund und Boden noch fast werthlos war und kaufte zusammen, was seine Mittel — etwa 30,000 Doll. — ihm erlaubten. Die unfruchtbaren trockenen Sandhügel schätzte damals fast Niemand, weil Niemand eine Ahnung davon hatte, daß sie das Terrain zu einer großen und eleganten Stadt abgeben sollte. James Lyt aber sah weiter als seine Landsleute und gewann schließlich Million auf Million. Sein ganzes ungeheures Vermögen hat er fast ausschließlich für milde Stiftungen und der Stadt San Francisco bestimmt. Doch heißt es, daß sein Sohn, dem nur ein Erbtheil von 150,000 Dollars ausgelegt ist, das Testament anfechten will.

Wirthschafts-Eröffnung.

Sonntag, den 31. Dezember, wird die neue Wirthschaft in St. Antoni zum ersten Mal eröffnet werden.
Es ladet freundlichst ein
(145.) Joh. Schwaller, Wirth.

Für Landwirthe!

Die Unterzeichneten kaufen fortwährend guten Haber zu guten Preisen gegen baar.
Fr. Ruprecht-Spengler und S. Salfisberg
(146) in Laupen.

Neue Gewichte (Kilo)

Krämer- und Dezimalwaagen
Neue Meterstäbe (geeicht)
billigt zu haben bei
Schwid Beringer & Comp.
(147.)

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend, ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etui's, Labaktdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. G. Heller, Bern.

Illustrierte Preis-courante versende franco.
Nur wer direkt bezieht, erhält Heller'sche Werke

Ausknütschete in Rechtthalten.

Dienstag, den 26. d. dies (St. Stephans tag), wozu Alles höflichst einladet.
Joh. Jos. Burry, Wirth.
(141)

Zu Verkaufen.

Eine im deutschen Bezirk ganz neu gebaute Mühle, mit zwei Mahlgängen und einer Röhre, sowie Reibe, mit Bäckerei, dann 8 Jucharten gutes Mattland, Alles an einem Stück. Sich anzumelden bei Joseph Zumwald, auf der unteren Matte. (130)

Gesucht.

Ein Sager auf Weihnachten. Anmeldung bei der Expedition dieses Blattes. (143)

Zu verpachten.

Das Heimwesen in Petlosmatt bei Schmitten, 5 Minuten von der Station, bestehend aus einem schönen Wohnhause mit Scheune, Stallung, laufendem Brunnen, einem Garten und einem Ofenhaus, sowie 3 Jucharten 251, Ruthen Mattland etc.

Sich zu melden bei Doct Philipp Emmenegger, in Berg. und bei Maria Sulmy, geb. Großrieder in Schmitten. (142)

Die Flach-Spinnerei Burgdorf

in Burgdorf übernimmt stetsfort Flach, Hanf und Kuder (Abweg) zum Spinnen im Lohn zu billigen Preisen.

Abgabe im Kanton Freiburg und angrenzend:

bei Frau A. Majenz-Sabary in Freiburg; Lausannegasse,
" " Dougoud-Ayer in Remund;
" " Herrn Eugen Wäber in Boll;
" " Peter Feininger in Gempnach;
" " J. Lienhard in Kerzers;
" " J. M. Zosso Gemeinderath in Heitenried;
" " Zendli, Bahnhofsvorstand, Schmitten;
" " Wenger Rupprecht in Laupen. (80)
(H 1234.)

In der Schweizerhalle

Reichengasse, No. 59, in Freiburg Wein-Verkauf über die Gasse (zum Aus-tragen):

Rother Wein à 45 Cent. die Flasche.

Weißer " à 40 " " "

Bedeutender Rabatt für jeden Einkauf, der 10 Maß übersteigt. Eingang im Hochzeiter-gäßchen und an der Reichengasse. Z. Genoud. (106.)

Localveränderung.

Unterzeichneter wohnt von jetzt an in Zetschwil bei Frau. Gemeinderath Hayoz.

Für das bisherige Zutrauen dankend, empfiehlt er sich auch fernerhin dem verehrten Publikum. (144.) Ab. Corpatauz, Thierarzt.

Oeffentliche Steigerung.

Mittwoch, den 27. laufenden Christmonat, wird Frau Wittve Fischer, geborne Bertsch, vor der Scheuer in Breitenach (Vertigny) bei Freiburg folgende Gegenstände unter günstigen Zahlungsbedingungen in öffentlicher Steigerung feilbieten, nämlich: vierzig Viehstücke, worunter zwanzig Mutterkühe, zwei fünfjährige Ochsen, andere Ochsen und Rinder, fünf Pferde, zwei Füllen, und die todte Fahrhabe, sei es Wagen, Pflüge, Pferdgeschirre, sowie andere Mobilien und Ackerbaugeräthschaften aller Art.

Die Steigerungen werden um neun Uhr Vormittags anfangen. (138)

Abführende, blutreinigende und Vegetabilische Pillen

bereitet von Cauvin, Arzt der Hochschule in Paris.

Diese Pillen sind abführend, tonisch, blutreinigend, und ausschließlich aus vegetabilischen Substanzen zusammengesetzt; auch werden diese Pillen mit Erfolg gegen die stehenden chronischen Krankheiten des Magens, der Eingeweide, der Leber, Milz- und Schleimfrankheiten angewandt; kein Heilmittel ist günstiger um die Verstopfung zu bekämpfen, die gewisse Quelle so vieler Frauenkrankheiten und derjenigen Leiden, welche an eine sitzende Lebensart gewöhnt sind.

Depot in Freiburg, bei Karl Lapp, Droguist. (C 3878 F)

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Giederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu Fr. 1 und halben zu 60 Cts bei Herrn A. Bitter, Apotheker. (98)

Zum Vermiethen.

Im Dorfe Heitenried eine Bäckerei enthaltend 3 Zimmer nebst einem Stück Garten, auf Martini oder nach Belieben anzutreten. Anmeldung bei J. Zosso in Heitenried. (111)

Uhren- und Goldwaaren-Magazin

von

Louis Wysser

133. Lausannengasse 133.

Große Auswahl von allen Arten Pendulen, Regulateurs, Wanduhren, Wecker, goldene und silberne Uhren „garantirt“.

Große Auswahl Goldwaaren von allen Arten. Reparaturen werden auf das beste und schnellste besorgt.

Zwölft

F

Frei

Jährlich Halbjähr Vierteljähr

Die M

Bekannt in Konf. Angeleg. die Mü. anzuseh.

Die s

Salis

zunächst

auch de

(Neueste

und fo

ferenz,

englisch

und fol

Boticha

ein M

mit etw

tärischer

markirt

brauner

Ein br

einzelne

stisch b

seine G

wie di

spricht

aber m

aus ein

Familie

und ist

rathes

jetzige

als M

ren na

rath ei

englisch

land n

Spore

zialkon

schickt,

China,

lung i

endlich

nach J

gegenü

mit of

ber ge

mann

Percy

Schla